

Wochenblatt

für

**Pulsnitz, Radeberg, Königsbrück,
Radeburg, Moritzburg und deren Umgegend.**

Redigirt von den verantwortlichen Redacturen **E. Förster** in Pulsnitz und **Th. A. Hertel** in Radeberg.
Verlag von **E. Förster** in Pulsnitz und **Th. A. Hertel** in Radeberg.

No. 6.

Freitag, den 10. Februar,

1854.

Diese Zeitschrift erscheint jeden Freitag in einem ganzen Bogen und kostet vierteljährig 7 Ngr. 5 Pf. **praenumerando**. — Bestellungen, Inserate aller Art, welche die gespaltene Zeile mit 8 Pfennigen berechnet werden, und in Pulsnitz und Radeberg spätestens bis Dienstags Abends, in Königsbrück, Radeburg und Moritzburg bis Dienstags Nachmitt. abzugeben sind, nehmen in Pulsnitz und Radeberg die Herausgeber, in Königsbrück der Kaufmann Andreas Grahl, in Radeburg der Buchbinder Günther, in Moritzburg die Post-Expedition, in Großenhain der Buchbinder Hohlfeldt, so wie alle Postämter an.

Zeitereignisse.

Pulsnitz, 4. Februar. In dem 2 Stunden von hier entfernten Dorfe Lomnitz brannte am 3. d. M. in der 6. Morgenstunde die Häuslerwohnung des J. G. Bartsch aus zur Zeit noch unbekannter Ursache ab. Da die Bewohner des Hauses noch geschlafen hatten, haben sie von ihrem Eigenthume fast Nichts gerettet, und sind dabei auch 2 Ziegen und 1 Kuh in den Flammen umgekommen.

Pirna, 31. Januar. Heute kam wieder eine für die österreichische Semmeringbahn bestimmte Locomotive aus der Brielmont'schen Maschinenbauanstalt in Craing im Gewichte von 60,000 Kilogramm = 1200 Centner hier durch.

— 3. Februar. Heute erfolgte die feierliche Uebergabe unsers Stadtgerichts, womit zugleich die Auflösung des königl. Justizamtes verbunden war. An Stelle beider Behörden ward sofort durch den königl. Commissar, Appellationsrath v. Könnert, das neue königl. Landgericht eröffnet. Zu diesem Behufe hatten sich Vormittags 10 Uhr die bisherigen Beamten beider aufgelösten Gerichte, die Mitglieder der städtischen Collegien und die Ortsvorstände der zum Sprengel des königl. Landgerichts gehörenden Landgemeinden in dem mit Blumen und Gewächsen und der Büste des Königs geschmückten Saale des neuen Gerichtsgebäudes versammelt. Nachdem vom königl. Commissar die Einweisung des von ihm in Pflicht genommenen Personals vorgenommen worden, erklärte er das neue königl. Landgericht im Namen der Staatsregierung für eröffnet. Die Verfassung ist collegialisch, und ist das Richtercollegium folgendermaßen zusammengesetzt: Appellationsrath Pietsch, Director, die bisherigen Vorstände der aufgelösten Justizbehörden Justizamtmann Dr. Hauschild und Stadtrichter Abendroth, sowie Justitiar Gareis in Johstadt, als Gerichtsräthe; außerdem sind noch vier Actuaren und die erforderlichen Kanzlei- und Subalternbeamten angestellt worden. Am Schlusse der Feier ergriff der Bürgermeister Pienitz das Wort, um dem aufgelösten städtischen Gerichte anerkennende

Worte zu weihen und auszusprechen, daß nicht Unzufriedenheit mit dessen Verwaltung die Vertreter der Stadtgemeinde zur freiwilligen Aufgabe eines Rechtes, das die Vorfahren mit großen Opfern zu erhalten stets bereit gewesen, bewogen habe, sondern daß lediglich der Kostenpunkt hierzu maßgebend gewesen. Zugleich bedauerte er, daß die gehoffte Anstellung sämtlicher früherer Stadtgerichtsbeamten und die erwartete Vergrößerung des Gerichtsbezirks nicht nach Wunsch eingetreten sei. Die neuem-tretenden Beamten hieß er herzlich willkommen und sprach aus, daß es das Bemühen des Stadtraths sein werde, mit der neuen Behörde stets im besten Vernehmen zu verbleiben.

Annaberg, 26. Januar. Wenn neulich berichtet wurde, daß in der Nähe von Dresden eine Frau ihren hundertsten Geburtstag gefeiert hat so steht dieses Beispiel hohen Lebensalters nicht vereinzelt da. Wie das hiesige Wochenblatt mittheilt, so wird in dem zwei Stunden von hier entfernten Rathsdorfe Bärenstein die verwitwete Sophie Müller in zwei Monaten ebenfalls ihren hundertsten Geburtstag begehen. Sie ist den 24. März 1754 geboren und hat noch drei Kinder am Leben, wovon die älteste Tochter auch bereits 72 Jahr alt ist. Von den vielen Enkeln leben nur noch 6, darunter die älteste Enkeltochter, 44 Jahre, sowie von den 10. Urenkeln die älteste Urenkelin 20 Jahre zählt. Leider befindet sich die müde Erdenpilgerin in den ärmlichsten Verhältnissen, die man sich nur denken kann. — Unsere Gewerbsverhältnisse sind dormalen nicht eben erfreulicher Art. Keine Arbeit und theures Brod! Das ist jetzt eine ziemlich allgemein gehörte Klage. Eine wahre Calamität für das Gebirge ist es, daß die Kartoffelernten seit mehreren Jahren schon sehr dürftig ausgefallen sind. Eine Abhilfe des fast mit jedem Winter wiederkehrenden Nothstandes hofft man in dem Zustandekommen der erzgebirgischen Eisenbahn, durch welche uns die fruchtbaren Gefilde des Niederlandes näher gerückt werden, und die Eisenbahnfrage ist daher immer noch das Tagesgespräch in allen Ortschaften des obern Gebirges. Dankbar ist es anzuerkennen, daß aus der obererzgebirgischen Centralunterstützungskasse für Zwecke der hie-

flagen Armenversorgung die Summe von 300 Thlr. neuerdings bewilligt worden ist, nämlich 100 Thlr. für die wieder eröffnete Speiseanstalt, 100 Thlr. für die hiesige Armenkasse und 100 Thlr. für das Marienstift. Hierüber aber bleibt auch die Privatmildthätigkeit, trotz der immer wiederholten Anforderungen, unermüdet im Wohlthun. Außer dem reichen Geschenke, das neulich dem Marienstifte von einem hochherzig gesinnten Manne zu Theil wurde, möge in dieser Beziehung namentlich auch der „Fünfzehner-Gesellschaft“ gedacht sein, welche wie in frühern Jahren, so namentlich auch dieses Jahr ihr Stiftungsfest durch Werke des Wohlthuns verherrlichtet.

Smyrna, 25. Januar. (Z. D. d. E. B.) Die preussischen Kriegsschiffe „Gefion“ und „Mercur“ sind von hier nach Syrien abgesetzt.

Wien, 2. Februar. In Bezug auf die unterm 13. Januar von hier nach St. Petersburg abgesandte Note in der Vermittlungsangelegenheit, ist nunmehr eine Antwort des St. Petersburger Cabinets bei der hiesigen Gesandtenconferenz eingegangen. Wie man vernimmt, hat Rußland die auf Grund der Anträge der Pforte formulirten Vorschläge nicht unbedingt abgelehnt, denselben aber auch nicht unbedingt zugestimmt, sondern mehrfache Modificationen beansprucht, und ist infolge dessen diese Angelegenheit bereits Gegenstand weiterer Berathungen der hiesigen Conferenz gewesen.

— Aus Wien vom 1. Februar, bringt die „Allg. Ztg.“ folgende telegr. Depesche: Die Russen rücken gegen Kalafat vor; sie haben am 28. Jan. Modlavita und Golensy Komany, am 29. Pobjana, letzteres ohne Schwertstreich, besetzt. Die Türken zogen sich zurück.

— 4. Februar. Wie man von gut unterrichteter Seite vernimmt, hat unsere Regierung in Anbetracht der augenscheinlich immer näher rückenden Entwicklung eines Krieges den Zeitpunkt nun für gekommen erachtet, wo die Aufstellung eines Observationscorps an der türkischen Grenze zur Nothwendigkeit geworden ist. Dasselbe wird dem Vernehmen nach 42,000 Mann stark sein und unter dem Oberbefehle des Banus von Croatien, Feldzeugmeisters Jellachich, stehen. Diese Truppen werden aus den näher liegenden Kronländern zusammengezogen, und auch von hier wird in den nächsten Tagen jene Brigade ihren Marsch nach dem Banate antreten, welche schon früher einmal den Bereitschaftsbefehl dazu erhalten hat.

Frankfurt, 5. Februar. Während von einer Seite her fortwährend behauptet wird, daß in der Politik der beiden deutschen Großmächte hinsichtlich der orientalischen Frage noch immer nicht die so wünschenswerthe Uebereinstimmung herrsche, glauben wir aus guter Quelle versichern zu können, daß diese Angabe unrichtig ist und Oesterreich und Preußen in dieser Beziehung erfreulicherweise sich in vollster Eintracht befinden, wovon vielleicht schon die nächsten Tage einen sprechenden Beweis liefern werden.

Paris, 4. Februar. Das Circular an sämtliche russische in Frankreich sich aufhaltende Untertanen mit der Weisung, sich aus diesem Lande zu entfernen, ist erlassen. Fürstin Lieven, heißt es, werde erst in 14 Tagen abreisen.

Bon der Donau, 1. Februar. Die am 15., 16., 19. und 22. gemachten Uebergangsversuche des Corpscommandanten Mustapha Pascha von Turtukai und Rustichuk auf die Inseln vor Giurgewo und Diteniza wurden durch die Wachsamkeit der Russen nicht ohne beiderseitigen Verlust vereitelt, ebenso die türkische Schiffs Expedition, welche Abdul Halil Pascha von Matschingegen Draila unternahm.

Paris, 30. Januar. Die Ertheilung der Antwort der französischen Regierung auf die russische Anfrage über den Zweck des Verweilens der vereinigten Flotten im schwarzen Meere hat sich um mehrere Tage verzögert. Man würde sich jedoch täuschen, wollte man annehmen, diese Verzögerung sei allein eine absichtliche in dem Sinne, daß dadurch bezweckt werde, dem Verfahren der französischen Regierung den Anschein einer bis ans Ende ausdauernden Friedlichkeit zu verleihen. Es ist vielmehr in den französischen Regierungskreisen der ernstliche Wunsch vorherrschend auch jetzt noch einen Ausweg ein Mittel der Versöhnung ausfindig zu machen. Vielleicht würde auch dieses Bestreben auf einen Erfolg zählen können, wenn nicht die einmal dem Londoner Cabinet gegenüber eingegangenen Verpflichtungen und der Charakter der den Admiralen ertheilten Instructionen den Hof der Tuilerien in die Lage setzten, bezüglich der dem Kaiser von Rußland zu machenden Mittheilungen sich dem Verfahren Englands anschließen zu müssen. Die Zufertigung der Antwort an den Herrn v. Risseleff hat bis zu diesem Augenblicke zwar noch nicht stattgefunden, wird nun aber, nachdem die letztere einmal festgestellt ist, keine weitere Verzögerung erleiden. Ueber den Inhalt derselben bin ich im Stande, Ihnen folgende Mittheilung zu machen. Sie wird aber — und dieß ist der wichtigere Punkt — eine der Erhaltung des Friedens entschieden ungunstige sein, insofern sie die Thatsache der einseitigen Partheinahme der Flotten für die Türken gegen Rußland ausdrücklich als Willensmeinung der beiden Cabinetes dadurch hinstellen wird, daß sie ersichtlich macht, daß die Admirale angewiesen sind, den türkischen Verkehr mit Truppen und Kriegsbedarf zwischen Hasen und Hasen zu schützen, den gleichen der Russen aber zu verhindern und den russischen Kriegsfahrzeugen den Verkehr auch zwischen den russischen Häfen zu verwehren. Kurz, der Inhalt der zu überreichenden Antwort wird ein solcher sein, daß der Bruch zwischen den Westmächten und Rußland vom Augenblicke der Ueberreichung an aufhören wird, ein Gegenstand der Befürchtung zu sein, weil er bereits ins Gebiet der Thatsachen getreten ist.

— Eine Depesche des „Z. E. B.“ vom 3. Februar meldet: Das Tuilerien cabinet hat die russische Anfrage, betreffend das Einlaufen der Flotten ins schwarze Meer beantwortet. Der russische Gesandte, Baron v. Risseleff, verläßt Paris. — Die „National-Zeitung“ bestätigt, daß die Antwort Herrn v. Risseleff am 1. Februar Mittags zugestellt worden ist. — Ferner meldet das „Frankf. Journal“ unterm 3. Februar: Nach einer gestern Abend von Berlin hier angekommenen telegraphischen Depesche hat die französische Regierung dem Herrn v. Risseleff die erforderte Antwort über das Einlaufen der vereinigten Flotten in das schwarze Meer ertheilt. Man versichert, daß derselbe heute er-

flären m
Frankre
ris abro
licht ei
rufen w

An
gestrand
lehrende
einigten
Hr. S. L
das wir

Me
schaft, d
denn ich
Humbol
tergegan

St
unangen
bis Neu
daß es b
ließ er a
von vorg
land, na
sorgniß
(6. Dec
uns den
übernom
tung.

Mann
lich sind
aber sein
immer u
der Ver
wahrsch
einen he
wo groß
Zügen d
giere wa
Zureden
aber Mi
plötzlich
Stoß:
— einer
los, und
giere wi
beständi
auch ich
nenkam
Maschin
schlagen
Kapitän
Augenbl
über die
weit kon
nun gin
wurden
solchen

klären würde: er und sämtliche russische Unterthanen würden Frankreich verlassen, und daß er selbst in wenigen Tagen von Paris abreisen werde.

Paris, 3. Februar. Der heutige „Moniteur“ veröffentlicht ein Decret, durch welches die Kammern zum 2. März einberufen werden.

Die Strandung des Dampfers Humboldt.

Am Bord dieses am 6. December an der nordamerikanischen Küste gestrandeten Schiffes befanden sich, nebst einem nach New-York zurückkehrenden Freunde, zwei wackere junge Männer aus Köln, welche die Vereinigten Staaten in Geschäften besuchen wollten. Der Ältere derselben, Hr. S. L., hat an seine Familie sofort ein interessantes Schreiben gesandt, das wir durch deren Güte hier zu veröffentlichen in Stand gesetzt sind.

Halifax, 7. December 1853.

Mein erster Gruß an Euch aus der neuen Welt ist eine Hiobs-Botschaft, denn ich bin ein Schiffbrüchiger, aber auch eine Glücks-Botschaft, denn ich bin und wir Alle sind gerettet. . . . Das schöne Dampfboot Humboldt aber, mit welchem ich am 22. November Havre verließ, ist untergegangen.

Gleich in den ersten Tagen unserer Reise, die in jeder Beziehung eine unangenehme und langsame war, sah der Kapitän voraus, daß die Kohlen bis Newyork nicht ausreichen würden (die Qualität war keine gute) und daß es bei Halifax anlegen müsse, um neuen Vorrath einzuthun, deshalb ließ er auch gleich Anfangs auf Nova Scotia zusteuern. In der Nacht von vorgestern auf gestern gelangten wir in die Gewässer von Neu-Schottland, nachdem wir glücklich über die von allen Schiffen mit großer Besorgniß überschrittenen New-Fundlands-Banks gefahren waren. Gestern (6. December), gegen halb 6 Uhr Morgens, kam ein Pilot an Bord, der uns dem hiesigen Hafen zusteuerte. Kurz nachdem er das Kommando übernommen hatte, trat Nebel ein, das Schiff verfolgte jedoch seine Richtung. Inzwischen schöpfte der Kapitän — ein ganz tüchtiger, besonnener Mann — Besorgniß, weil die hiesige Küste und der ganze Hafen gefährlich sind; er benahm sich mehrere Male mit dem Lootsen, der seinerseits aber seiner Sache vollkommen sicher sein wollte, und so fuhr das Schiff immer weiter vorwärts. Zum Glück hatte der Kapitän die Schnelligkeit der Bewegung auf die Hälfte reduciren lassen, denn sonst wären wir wahrscheinlich Alle umgekommen. Gegen halb 7 Uhr wurden wir durch einen heftigen Stoß aus dem Schlafe aufgerüttelt. Alle eilten aufs Deck, wo große Bewegung unter der Schiffs-Equipage, ein hoher Ernst in den Zügen des Kapitäns und der Offiziere wahrzunehmen war. Die Passagiere waren natürlich nicht wenig erschrocken, doch beruhigten sie sich auf Breden des Kapitäns und kehrten in ihre Cabinen zurück, kleideten sich aber Alle vollends an. Eine Viertelstunde mochte verfließen sein, als plötzlich sich das Schiff auf eine Seite neigte, — es erfolgte noch ein Stoß: ein schauerlicher Schrei ging durch die Räume des großen Schiffes, — einen Augenblick trat Todesstille ein, dann aber brach ein Teufelslärm los, und es hieß: „Nette sich, wer kann!“ Während nämlich die Passagiere wieder hinuntergegangen waren, mit Ausnahme von etwa sechs, die beständig auf dem Deck und in der Nähe des Kapitäns blieben, worunter auch ich, stürzte plötzlich der erste Ingenieur leichenblaß aus der Maschinenkammer herauf und schrie dem Kapitän zu: Das Wasser dringt in die Maschinenräume!

Wir standen Alle regungslos da, und es mochte wohl Jeder sein Herz schlagen fühlen. Keiner wagte zu reden, noch vom Fleck zu gehen, als der Kapitän dem Ingenieur zurief: „So rasch wie möglich auf den Strand!“ Augenblicklich wurde das Schiff gedreht und wir flogen mit Pfeileschnelle über die Klüft, so zu sagen ins Blaue hinein, denn keine zehn Schritte weit konnte man sehen. Ich eilte hinunter zu den beiden Freunden, und nun ging es aus Packen, Alles drunter und drüber, die Koffer und Kisten wurden zugeschlagen und in größter Eile aufs Deck besorgt; wie immer in solchen Fällen, regt der Eine sich an der Aufgeregtheit des Andern auf,

und Keiner vermag ruhig zu bleiben, wenn Alles um ihn herum wie ein Sturmwind eilt und tobt.

Mittlerweile neigte sich das Schiff immer mehr zur linken Seite, die Maschinenkammer füllte sich immer mehr mit Wasser, die Feuer begannen zu erlöschen, die Maschine arbeitete langsamer, bis sie endlich ganz still stand — sie war schon unter Wasser. Nun flog der Dampf mit ungeheurem Lärm zum Schornstein hinaus; es erfolgte ein neuer Stoß, und nun sprühte das Schiff Alles, was Leben hatte, aufs Deck, in größter Verwirrung und Aufregung.

Die Mannschaft war bereits daran, die Rettungsboote auszusetzen; das ging aber sehr langsam — die Rüstigen von uns halfen ihr; mit Messer und Beil bewaffnet, schnitten oder hackten wir die Laue ab; Alles aber ging langsam von Statten, denn es hatte hart gefroren (6 Br. unter Null), und jedes Seil war fast einer Eisenstange gleich. Das Schiff lag unterdessen fest und regungslos, eingeschlossen von einem Nebel, wie wir nie einen sah. Keiner der Passagiere wußte, wo wir waren; wir wähten uns Alle noch auf offener See, darum war der Jammer und die Verzweiflung um so größer, zumal das Schiff sichtlich sank. Sobald die Rettungsboote, fünf an der Zahl, ausgesetzt waren und alle Bagage aufs Deck besorgt, befahl der Kapitän, einzusteigen, Das ging ziemlich ordentlich von Statten, und so waren alsbald alle Passagiere vom Schiffe entfernt und die Mannschaft konnte ungehindert das Nöthige thun um möglicherweise das Schiff zu retten.

Ein unendliches Glück war es, daß wir Windstille und vollkommen ruhiges Wasser hatten — denn ich weiß nicht, was bei bewegter See aus uns geworden wäre! Das Schiff lag fest, mit dem Bugspriet auf einen Felsen hoch aufgefahren, das Hintertheil dagegen tief im Wasser und jeden Augenblick weiter sinkend. Die unsäglichsten Anstrengungen wurden gemacht, um des eindringenden Wassers Meister zu werden, allein umsonst, und so beschäftigte man sich zuletzt nur damit, so viel Güter und Geräthschaften zu retten, als möglich war. Der Kapitän gab die Möglichkeit auf, den Casco zu retten.

Während dieser Zeit lagen wir ruhig auf dem Wasser und es mag da wohl Jeder einen Theil seiner geheimsten Gedanken und seiner Lebenshoffnungen zum Abschluß gebracht haben. Ich habe Alles aufgeboten, um Eurer nicht zu gedenken, damit ich meine Fassung nicht verliere, wie so mancher Andere, die entweder seufzten und jammerten oder sturid gleichgültig da saßen, und voraussichtlich im Falle einer weiteren Krise gleich untergegangen wären. Ich beschäftigte mich lediglich mit dem Gedanken der Rettung, ich hatte ein kurzes scharfes Handbeil, sowie eine Flasche Cognac, und zählte im Falle der Noth auf einen sichern Platz in einem der Boote, für den zu kämpfen ich entschlossen war, oder auf irgend ein gutes Stück Holz. Die letztere Alternative möchte jedoch von wenigem Nutzen gewesen sein, denn es war eisig kalt, und fünf Minuten in diesem Wasser würde Jeden sicherlich erstarrt haben.

Plötzlich trat die Sonne hervor, der Nebel schwand, und es drang ein wahrer Jubelton in die Lüste — denn dicht vor uns, etwa einen Steinwurf entfernt, lag das feste Land, daß wir jeden Augenblick erreichen konnten: die felsichte, rauhe, unwirthliche und zugeschnittene Küste von Nova Scotias — in dem Augenblick das Paradies! Das war ein Moment, ein Uebergang, es ist nicht zu schildern! Keiner von uns glaubte wenige Augenblicke zuvor an Rettung, und nun war sie für Alle da!

Der unheilvolle Pilot war sammt einem Offizier unseres Schiffes und einem Passagier, gleich nachdem das Schiff auf den Strand gelaufen, in dem Lootsenboote nach Halifax gefahren, etwa zehn englische Meilen von der Stelle, wo wir gestrandet, um Hülfe zu holen. Diese erschien endlich in Gestalt eines kleinen Dampfschiffes, das uns Alle, nachdem wir etwa drei Stunden in den Booten gesessen hatten, sammt der Bagage und den kleineren Geräthschaften aufnahm und uns gestern Nachmittag um 4 Uhr hierher brachte. Auf dem Wege hierher begegneten wir einem zweiten größeren Dampfboote, das auch zum Humboldt hinfuhr, um weitere Hülfe zu leisten, und das gestern Abends mit ungefähr 150 Collis mehr oder weniger beschädigter Waaren und sonstigen Schiffsgegenständen und der Nachricht zurückkehrte, daß das Schiff mit dem Hintertheil schon ganz unter Wasser und eine Rettung kaum mehr möglich sei.

Der Kapitän, die Offiziere und ein Theil der Mannschaft sind noch draußen — man erwartet sie aber heute Abends auch hier in der Stadt. Kein Menschenleben ist verloren, vielleicht nur wenige Bagage — ich habe die meinige sämmtlich, sowie auch die beiden Freunde; wir wohnen hier alle drei auf einem ganz kleinen Zimmer. Es giebt in ganz Halifax kein einziges Hotel, nur Lodginghouses, die aber kaum ausreichen. Morgen erwartet man den Niagara von Liverpool, der uns nach Boston — in vierzig Stunden von hier — bringt, und von dort gehen wir auf der Eisenbahn nach Newyork, wo die Company eine angemessene Restitution machen wird.

Aber was sind Geld, Effekten, Besizthum überhaupt, wenn das Leben auf dem Spiele steht? Welchen Blick thut man in solchen Momenten in sein Inneres, wie unvermögend und erbärmlich steht man den Elementen gegenüber — und wie egoistisch ist man; Ich bin überzeugt, früher würde ich dem Hülfbedürftigsten Hülfe geleistet haben, vielleicht auf Kosten meiner Sicherheit; der Gedanke an Weib und Kind hat mich aber jetzt für die Andern unnütz gemacht, denn ich würde, das glaube ich fest, meine eigene Sicherheit auf Kosten jedes Andern zu wahren gesucht haben. Der Erhaltungstrieb ist in dem Menschen außerordentlich groß; das habe ich bei dieser Katastrophe in allen Nuancen erfahren — ich glaube sogar, daß dieses instinctive Gefühl soweit geht, daß man unbarmherzig sein würde, das eigene Wohl über das jedes Andern zu stellen und nöthigenfalls darum wie ein Thier mit jedem Mittel zu kämpfen. Wäre das Unglück in der Nacht passirt, oder weit von der Küste, oder gar als das Schiff in vollem Zuge war, bevor der Kapitän den Gang mäsigte, dann wären die Meisten von uns und im letzten Falle wir Alle ein Opfer der Wellen. Ich kann daher dem Himmel nicht genug danken, daß er mich und Euch vor diesem Schicksale so gnädig bewahrt hat, und es thut meinem Herzen unendlich wohl, zu wissen, daß das Schiff, das die Nachricht vom Untergange des „Humboldt“ nach Europa trägt, auch diese Zeilen mitnimmt, so daß Ihr Alle vollkommen beruhigt sein könnt. Des Vaters Portraet, das in unserer Cabine hing, wäre beinahe mit untergegangen. E. rettete es noch im letzten Augenblick, fünf Minuten später wäre es nicht mehr möglich gewesen, so rasch ging die Sache!

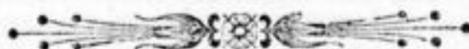
Mein junger Freund A. hat sich im Momente der Gefahr sehr tapfer benommen und durch Hintansetzung seiner selbst zu Gunsten mehrerer Damen nicht nur den Dank dieser, sondern auch die Anerkennung der ganzen Gesellschaft sich erworben.

Das Schiff selbst war ein vortreffliches Gebäude, schön, groß und äußerst solid; es soll für 500,000 Dollars in New-York versichert sein; seine Ladung, worunter viele rheinische Fabrikate, wird auf 1 1/2 bis 2 Mill. Frs. geschätzt. (R. 3.)

* Im Jahre 1853 wurden in Deutschland folgende Eisenbahnstrecken eröffnet: 1) am 17. Januar von Düsseldorf bis Heyst und von Aachen bis Herzogenroth, womit die ganze Bahn von Aachen nach Düsseldorf in Betrieb gesetzt ist; 2) am 23. März, 10. Juli, 7. und 24. August und 15. November die Bahn von Mainz bis Ludwigshafen (hessische Ludwigsbahn); 3) am 1. Mai, 1. September und 12. October von Rempten über Zramenstadt und Oberstaufen bis Lindau, womit die Ludwigs-Südnordbahn von der sächsischen Grenze bis zum Bodensee vollendet ist; 4) am 30. April von Hannover über Nordstemmen bis Alfeld und am 15. September von Hildesheim bis Nordstemmen zur hannoverschen Südbahn gehörig, 5) am 15. Juli von Freiburg in Schlesien über Waldenburg nach Hermsdorf; 6) am 2. Juli von Paderborn bis Marburg, womit die westfälische Staatsbahn vollendet ist; 7) am 2. August von Braunsberg bis Königsberg (preussische Ostbahn); 8) am 26. September von Augsburg bis Ulm mit Ausnahme der Strecke von Dinkelscherken bis Burgau; 9) am 27. September die württembergisch-badische Bergmündungsbahn von Dietigheim bis Bruchsaal; 10)

am 20 October von Aachen bis Mastricht; 11) am 28. November von Neuenmarkt bis Baireuth. Dies giebt zusammen 77 Meilen, die sich auf folgende Staaten vertheilen: Bayern 26 1/2, Preußen 24 1/2, Hannover 8 1/2, Hessen-Darmstadt 6 1/2, Württemberg 4 1/2, Limburg 3 1/2, Baden 2 1/2 Meilen. Staatsbahnen sind darunter über 52 1/2 Meilen, demnach Privatbahnen nur 24 1/2 Meilen (incl. 2 1/2 Meilen auf Kosten einer Stadtgemeinde gebaut). Im ganzen werden jetzt in Deutschland etwa 1175 geographische Meilen Eisenbahn befahren, worunter 592 Meilen Staatsbahnen und 582 Meilen Privatbahnen. Auf die einzelnen Staaten Deutschlands kommen folgende Längen: Preußen 447, Oesterreich (excl. Ungarn und Italien) 204, Bayern 122, Sachsen 68 1/2, Hannover 56 1/2, Baden 46, Württemberg 40, Kurhessen 39 1/2, Holstein 31 1/2, Mecklenburg-Schwerin 30 1/2, Hessen-Darmstadt 24, Anhalt 12, Braunschweig 11 1/2, Sachsen-Weimar 10, Sachsen-Gotha 7 Meilen u. s. w.

* Ein bisher unbekanntes interessantes Volk. Der Capitän Walker, der Californien und Mexico durchreisete, fand zwischen dem Colorado und Rio Grande, mitten in einer von Weißen kaum noch betretenen wüsten Hochebene, das Land der Moquis. Mitten in der Ebene erhebt sich ein ziemlich hoher Bergkegel mit abgeplatteter Kuppe und auf dieser haben sie drei große Dörfer angelegt, in welchen sie vor den Angriffen ihrer wilden Nachbarn vollkommen sicher sind. Hinauf gelangt man nur auf steilen Stufen, die in den Felsen gehauen sind; unten befindet sich ein fruchtbarer Landstrich, den die Moquis sorgsam bebauen. Sie haben da auch Obstbäume und Viehhorden, nämlich Schafe und Ziegen. Die Leute sind harmlos, sanft und gastfrei und flüchten sich bei allen Angriffen, denen sie häufig ausgesetzt sind, in ihre uneinnehmbare Festen. Eines ihrer Dörfer, in welchem sich Walker mehrere Tage aufhielt, ist 5 bis 600 Ellen lang, mit steinernen, bequemen, oft dreistöckigen Häusern. Die Bewohner sind sehr industriös und verfertigen besonders vortreffliche Wollensstoffe. Ihre Hautfarbe ist minder dunkel als die der andern Indianer des Landes und die Frauen, die sich nur mit häuslichen Arbeiten beschäftigen, können meist für schön gelten. Ihre Frauen erfreuen sich des vollkommensten Ebenmaßes; dabei sind sie sehr reinlich und ihre Tracht ist äußerst malerisch; sie tragen nämlich einen Rock von dunkler Farbe mit rothem Besatz, anmuthig drapirt, so daß die rechte Schulter und der rechte Arm frei bleiben. Vorzüglich schön soll ihr Haar sein, das sie stets sehr sorgsam ordnen. An der Art, wie sie das Haar tragen, erkennt man die Unverheiratheten und die Verheiratheten; die Mädchen theilen das Haar in der Mitte und legen die Flechten dann an jeder Seite wie zwei große Rosetten, die Frauen dagegen tragen das Haar hinten am Kopfe zusammengekommen. Auch die Verieselung kennen die Moquis, indem sie von ihren Felsen zahllose kleine Rinnen auf und über die Felder unten geleitet haben. Mit Weißen sind sie nie in Berührung gekommen, sie verdanken also ihre Civilisation ganz sich selbst. Wahrscheinlich sind sie ein Ueberrest der gebildeten Indianer, welche die Spanier bei der Eroberung Mexicos fanden und ausrotteten.



auf erfol

welcher g
mächtige
in den vo
Priorität

der Befan
wärtigen

Vormitta
abzuschlie
gar nicht
den Fall
Acten, so

der Publi
macht ero

Berichts

haltenen

so wie

in Erinne

als Liqui
gedachten
haben ver
der anlan
masse und

Bekanntmachungen.

Edictalcitation.

Es ist zum Vermögen

1) des Dominialhäuslers Johann Friedrich August Freudenberg in Oberl. Dhorn,
und

2) des Bäckers Ferdinand Rake in Weisn. Dhorn

auf erfolgte Insolvenzanzeige der Concursproceß eröffnet worden.

Es werden daher die bekannten und unbekanntes Gläubiger gedachten Freudenbergs und Rakes andurch vorgeladen
den 23. Mai 1854

welcher zum Liquidationstermine anberaumt worden, an hiesiger Gerichtsstelle persönlich oder durch gehörig legitimirte Bevollmächtigte zu erscheinen, ihre Forderungen bei Strafe der Ausschließung von diesem Creditwesen und bei Verlust der Wiedereinsetzung in den vorigen Stand gehörig anzumelden und zubescheinigen, mit dem bestellten Concursvertreter hierüber sowie nach Befinden der Priorität halber unter sich rechtlich zu verfahren, zu beschließen und sodann

den 13. Juni 1854

der Bekanntmachung eines Präclufivbescheides, welcher rücksichtlich der Außenbleibenden für publicirt geachtet werden wird, sich zu gewärtigen hiernächst den

27. Juni 1854

Vormittags anderweit an hiesiger Gerichtsstelle legal zu erscheinen, unter sich die Güte zu pflegen und wo möglich einen Vergleich abzuschließen, wobei diejenigen Liquidanten, welche nicht erschienen oder über Annahme des in Vorschlag gebrachten Vergleichs sich gar nicht oder nicht deutlich erklären, als in den Beschluß der Mehrzahl der Gläubiger einwilligend werden angesehen werden, für den Fall aber, daß eine gütliche Vereinigung nicht zu Stande kommen sollte, noch am nehmlichen Tage der Inrotation der Acten, so wie

den 11. Juli 1854

der Publication eines Locationsbescheides, welcher rücksichtlich der Außenbleibenden Mittags 12 Uhr ebenfalls für bekannt gemacht erachtet werden wird sich zu versehen.

Auswärtige Gläubiger haben zu Annahme, von Vorladungen und andern Zufertigungen Bevollmächtigte am Orte des Gerichts oder in der Nähe zu bestellen.

Dhorn, mit Obersteina, am 26. Januar 1854.

Die Hempelschen Gerichte,
Wachmann.

Verwarnung.

Der unterzeichnete Stadtrath bringt hiermit die in der Armenordnung vom 22. Octbr. 1840 im IX. Abschnitt enthaltenen Verbote

so wie bezüglich der Anwesenheit von Schulkindern und Lehrlingen bei öffentlichen Tanzvergnügungen,

der Gestattung des Ausfliegen, Zechen und Spielen in Ehenkstätten solcher Personen, welche öffentliche Unterstützung genießen und solcher Leute, von denen ihrer sich äußerlich kundgebenden Persönlichkeit nach, sich vermuthen läßt, daß sie dem Müßiggang obliegen und vom Bettelgehn oder anderm unrechtmäßigen Erwerbe leben, in Erinnerung, unter Hinweisung auf die im angezogenen Gesetze den Wirthen angedrohten Geldstrafen.

Radeberg, den 3. Februar 1854.

Der Stadtrath.

Dr. Kunzsch.

Edictalladung.

Zu dem überschuldeten Vermögen des Destillateurs Ernst Julius Müller allhier ist der Concursproceß eröffnet und
der 12. Mai d. J.

als Liquidationstermin anberaumt worden. Gerichtswegen werden daher sämtliche bekannte und unbekanntes Gläubiger des gedachten Müller sowie überhaupt alle diejenigen, welche aus irgend einem Rechtsgrunde Ansprüche an dessen Vermögen zu haben vermeinen, hiermit geladen, gedachten Tages zu rechter früher Gerichtszeit in Person oder durch gehörig, was Ausländer anlangt, gerichtlich, legitimirte Bevollmächtigte, bei Strafe der Ausschließung von diesem Creditwesen und der Concursmasse und bei Verlust der Rechtswohlthat der Wiedereinsetzung in den vorigen Stand, an hiesiger Gerichtsstelle zu erscheinen

ihre Ansprüche gehörig anzumelden und zu bescheinigen, mit dem bestellten Güter- und Rechtsvertreter über die Richtigkeit der angemeldeten Forderungen, sowie unter sich selbst über das Vorzugsrecht zu verfahren und binnen sechs Wochen zu beschließen sodann aber

den 26. Juni d. J.

der Bekanntmachung eines, hinsichtlich der Außengebliebenen Mittags 12. Uhr für bekannt gemacht zu achtenden, Präklusivbescheides sich zu gewärtigen, hiernächst

den 30. Juni d. J.

des Vormittags 9 Uhr in Person oder durch einen insbesondere zu Abschließung eines Vergleichs instruirten Bevollmächtigten, allhier zu erscheinen und der Vergleichsverhandlung sich zu gewärtigen, widrigenfalls die Außengebliebenen sowie diejenigen, welche sich über die Annahme der Vergleichsvorschläge nicht, oder nicht bestimmt erklären, für einwilligend werden erachtet werden; für den Fall aber, daß ein Vergleich nicht zu Stande kommen sollte,

den 3. Juli d. J.

der Schließung der Acten und nach Befinden der Versendung derselben zum rechtlichen Erkenntniße und endlich

den 4. August d. J.

der Bekanntmachung eines Locationserkenntnisses, welches hinsichtlich der Außengebliebenen Mittags 12 Uhr für bekannt gemacht erachtet werden wird, sich zu gewärtigen.

Auswärtige haben zur Empfangnahme künftiger Ladungen Bevollmächtigte allhier oder in der Nähe zu bestellen.

Königliches Gericht Radeburg, den 28. Januar 1854.

Hähnel.

Bekanntmachung.

Zur Versteigerung der in gerichtlicher Verwahrung befindlichen, zur Ernst Julius Müllerschen Concursmasse gehörigen Spirituosen Gefäße und sonstigen Gegenstände, wie solche in dem an Gerichtsstelle aushängenden Verzeichnisse speciell aufgeführt sind, habe ich

den 23. Februar d. J.

terminlich anberaunt. Es wird daher solches hiermit zur öffentlichen Kenntniß gebracht, mit dem Bemerkten, daß die Auction gedachten Tages Vormittags 9 Uhr beginnt, im hiesigen Gerichtshause stattfindet und nur gegen sofortige baare Zahlung die erstandenen Gegenstände verabfolgt werden.

Königliches Gericht Radeburg, den 3. Februar 1854.

Hähnel.

Der Unterzeichnete empfiehlt sich als Agent der

Allgemeinen Renten-Capital- und Lebensversicherungsbank „Teutonia“ in Leipzig,

zur Vermittelung des Abschlusses von Renten-, Lebens- und Sparcassen-Versicherungen mit der genannten Anstalt.

Statuten der Teutonia nebst den Tarifen werden zum Preise von 3 Ngr., ausführliche und durch Beispiele erläuterte Prospective unentgeltlich in meinem Geschäftslocale ausgegeben, auch wird daselbst jede gewünschte Auskunft auf das Bereitwilligste ertheilt werden.

Radeberg.

C. A. Häntzsché.

Schaaflieh-Verkauf.

Auf hiesigem Rittergut sollen 150 Stück Schaaflieh, aller Altersklassen wegen gänzlicher Abschaffung der Schäflerei, sofort verkauft werden.

Rittergut Böhla bei Ortrand, den 7. Febr. 1854.

Die Wirthschaftsinspection.

☞ Sonntag den 19. Februar a. e.

Nachmittags 3 Uhr,

Sitzung des Schwoßdorfer Forstvereins im Gasthose zum „Schwan“ in Königsbrück; wozu die geehrten Mitglieder und sonstige Freunde der Forstwirthschaft hiermit einladet
Der Vorstand.

nen z
stattf
1 Pa
12
gewinn
virung
Vorzüg
steigern
auf der
nal-
Staats
Depot
befinde
und fü
Dienst
und
und
neigte
Zur
künfti
Ob
Ho
schne
in all



Einladung nach Dresden



in den

Olympischen Circus von E. Benz

auf dem ehemaligen Jüdenteiche

Täglich große Vorstellung.

Anfang Abend 7 Uhr.

Um den vielen an mich ergangenen Aufforderungen, die Vorstellungen früher als um 7 Uhr beginnen zu lassen, nachzukommen, werden **Sonntag** den 12. Februar die **zwei vorletzten Vorstellungen** stattfinden. **Anfang der ersten Vorstellung um 4 Uhr der zweiten um 7 Uhr.**

Montag, den 13. Februar:

Unwiederruflich letzte Vorstellung.

1 Päckchen à 12 Ngr.	Dr. Suin deBoutemard's aromatische ZAHN - PASTA	1/2 Päckchen à 6 Ngr.
----------------------------	---	-----------------------------

gewinnt vermöge ihrer anerkannten Zweckmäßigkeit zur Conservirung der Zähne und des Zahnfleisches und ihrer wesentlichen Vorzüge vor all den verschiedenen Zahnpulvern, eine sich immer steigende rühmliche Anerkennung in den weitesten Kreisen und ist auf den gutachtlichen Antrag des Königl. Ober-Medical-Ausschusses neuerdings auch von dem Königl. Bayer. Staats-Ministerium privilegirt worden. — Das alleinige Depot von Dr. Suin de Boutemard's Zahn-Seife für Radeberg befindet sich bei

C. A. Häntzsche.

bei **A. Dietrich**

und für Pulsnitz

Zum Karpfenschmaus,

Dienstag als den 14. d. M., ladet seine bekannten und unbekanntenen Freunde und Gönner aus Stadt und Umgegend ganz ergebenst ein und bittet um geneigtes Wohlwollen und zahlreichen Zuspruch

Zickler

im Anker zu Radeberg.

Zum Karpfen- und Bratwursterschmaus

künftigen Sonntag als den 12. Februar,

ladet ergebenst ein

Oberlichtenau, am 8. Februar 1854.

Schäfer, Schenkewirth.

Holzstifte, gut assortirt, für Schuhmacher; Futter-schneiden in bester Qualität, Kuh- und Galfsterketten in allen Nummern, verkauft billigt

J. Gottlob Raumann in Pulsnitz.



William Both & Fletcher's
Gutta-Percha-Glanz-
wichse,

von anerkannt guten Eigenschaften, ist in Radeberg zu haben bei

C. A. Häntzsche.

Wiederverkäufern bewillige ich Rabatt.

Ein nahe bei Dorn gefundenes Tuch u. Geldstück ist in Empfang zu nehmen bei **Moritz Ferd. Philipp** in Dorn.

Von der, von Unterzeichnetem angekauften, neben der Schenke allhier belegenen Prescherschen Wirthschaft, beabsichtige ich die Gebäude nebst Garten, Wiese und anliegendem Felde, an zusammen 4 Scheffel. 104 Q.-R. Flächenraum,

Freitags, den 24. Februar a. e.

an den Meistbietenden, unter den im Termine bekannt zu machenden Bedingungen zu verkaufen; wozu sich Kaufliebhaber an obigem Tage, Mittags in der hiesigen Schenke gefälligst einzufinden wollen.

Granitbruch Häntsch, den 2. Februar 1854.

C. Sparmann.

Zur Versammlung

des landwirthschaftlichen Vereins zu Königsbrück

Sonntag den 19. Februar 1854

Nachmittags 3 Uhr, im Rathhaussaale daselbst ladet ergebenst ein

Schmorkau am 6. Februar 1854.

Weiss, Vorstand.

Ein gebildetes, kinderloses Ehepaar in Dresden, dem Lehrerstande angehörend, wünscht vom 1. Mai an einige junge confirmirte Mädchen von auswärtig, in ihre geräumige und gesund gelegene Wohnung in Pension zu nehmen; wo ihnen außer strenger moralischer Erziehung, eine liebevolle mütterliche Pflege zu Theil würde und in der Familie selbst ihnen jede Gelegenheit geboten wird, sich für ihr ferneres Leben auszubilden. Geehrte, hierauf achtende Eltern und Vormünder werden ergebenst gebeten ihre frankirten Anfragen zu adressiren: Herrn Otto Schütz in Dresden, Stiftsplatz Nr. 2, 1. Etage; worauf die Antwort das Nähere mittheilen wird.

Öffentlicher Dank.

Tief gebeugt und erschüttert über das frühe Dahinscheiden unsers guten Vaters und Vaters Mstr. Carl Traugott Niemer gewes. Fleischhauers allhier, dessen entseelte Hülle wir heut dem Schooß der Erde übergeben haben, fühlen wir uns in unserm Herzen gedrungen, allen Freunden und Bekannten, die dem Verbliebenen bei seiner Beerdigung die letzte Ehre erwiesen haben, sowie dem Herrn Superintendent Martini für die trostreichen Worte die er am Grabe sprach, unsern herzlichsten Dank hiermit auszusprechen. So groß und namenlos der Verlust ist, den wir durch den Tod unsers guten Vaters und Vaters erlitten haben, so hart das Schicksal ist, das uns Hinterlassene betroffen uns in ein Meer von Thränen versenkt hat, die nicht bald trocken werden, so ist doch unser herber Schmerz durch die innige und liebevolle Theilnahme, die uns in diesen schweren Tagen von nah und fern freundlich geschenkt wurde, und durch den Gedanken, daß wir unsern verklärten Vaters und Vater in jenen himmlischen Höhen einst wiederfinden werden, ungemein gemildert worden.

Der Herr möge Sie und uns tief Betrübten ferner in seinen heiligen Schutz nehmen.

Nadeberg, den 5. Febr. 1854.

Verwittw. Niemer
nebst Sohn.

Mastvieh = Auction,

den 14. d. M. (Dienstags,) Vormittags 11 Uhr, sollen auf dem Rittergut Bischheim bei Gamenz 100 — 150 Stück Hammel, 6 Stück Rindvieh und einige Schweine, sämmtliches Vieh gut ausgemästet, meistbietend unter den vor der Auction noch näher zu bestimmenden Bedingungen gegen Zahlung im 14. Thalerfuß veräußert werden.

J. König.

**Mohrstühle, Polsterstühle,
Divans, Kanapees,** verkauft stets und billig
Theodor Seifert Schloßgasse in Pulsnitz.

Pulsnitz, Druck von Ernst Förster.

Lorf von bekannter Güte, das Tausend zu 1 Thlr. 7 Ngr., Stockholz die Klaster von 1 Thlr. 20 Ngr. bis 2 Thlr. 2 1/2 Ngr., starkes Weißig das Schock von 1 Thlr. bis 1 Thlr. 20 Ngr., ist noch zu haben auf dem

Rittergut **Sacka.**

Eine Oberstube nebst Stubenkammer, Küche, Bodenstube und Kellerraum ist zum 1. April zu vermieten und zu beziehen beim

Färber **Lehmann** in Königsbrück.

Kauf-Lose

dritter Classe 45. Landes-Lotterie deren Ziehung den 20. Februar a. c. geschieht, empfiehlt

M. G. Kleinstück in Pulsnitz.

Ein flügelartiges **Pianoforte** von angenehmem Ton und gute Stimmung haltend ist billig zu verkaufen. Wo? erfährt man in der Expedition dieses Blattes in Königsbrück.

Donnerstag, den 16. Februar. Ball der Vollmondgesellschaft

zu
Königsbrück,
im Rathhaussaale, 7 Uhr Abends.

Getreide-Preise in Nadeburg.

den 1. Februar 1854.

Weizen	6 Thlr. 25 Ngr.	auch 7 Thlr. 10 Ngr.
Korn	5 " 8 " "	5 " 18 "
Gerste	4 " 15 " "	4 " 21 "
Hafer	2 " 16 " "	2 " 25 "
Erbsen	6 " 10 " "	— " — "
Heidekorn	3 " 16 " "	3 " 25 "

Eingegangen: 903 Scheffel.

Kirchliche Nachrichten.

Pulsnitz, den 10. Februar 1854.

Beerdigungen:

8. Febr. Pauline Emilie, Caroline Roschke in Oberkaina unehel. Tochterl. gest. an Krämpfen 5 Tage a. t.

Sonntag den 12. Februar predigt früh Herr Diaconus Lehmann.
Nachmittags Herr Oberpfarrer Weisenborn.

Nadeberg, den 10. Februar 1854.

Sonntag den 12. Februar predigt früh Herr Archidiaconus Carlig.
Nachmittags Herr Predigtamts Candidat Rose von hier.

Königsbrück, den 10. Februar 1854.

Sonntag, den 12. Februar predigt früh Herr Oberpfarrer Kirsch.
Nachmitt. Herr Diaconus Marloth.

Nadeburg, den 10. Februar 1854.

Sonntag, den 12. Februar predigt früh Herr Oberpfarrer Zeidler.
Nachmittags Herr Diaconus Weisner.

No.

Die ungen, In tags Aben geber, in der Buchl

die He

Herausg der letzter dem Wor schrift vo an und fr eignung u gebunden

findet das

wird, die würdiger sei. In dem neue ung beizg Herausg

nach Besf Untersuch letzterer e

gerichtlich Ministeris Preßpoliz verwaltun Abschrift der Kauti

stimmung